

Zeitschrift: Revue suisse de numismatique = Schweizerische numismatische Rundschau

Herausgeber: Société Suisse de Numismatique = Schweizerische Numismatische Gesellschaft

Band: 11 (1901)

Artikel: Die Münzen der deutschen Schweiz zur Zeit der sächsischen und fränkischen Kaiser

Autor: Dannenberg, H.

Kapitel: III: Zürich

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-172284>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

III. Zürich.

Zürich hat sichere Gepräge aus der karolingischen Zeit nicht aufzuweisen, denn der schöne Denar Ludwigs des Deutschen mit **HADTV_REGVM**¹ ist wegen des unerklärlichen **HAD**² seiner Heimath nach zweifelhaft, und der Ludwig, den Meyer (I, Taf. III, 197) bringt, ist in der That, wie er richtig vermutet, nicht hier, sondern in Antwerpen geschlagen (s. Dbg. S. 100, 558, 737). Die Reihe der Züricher **Kaisermünzen** beginnt also erst mit

Otto I (936—973, Kaiser seit 962).



1. **OTTO IMPERAT** Kleines Kreuz.

R. **TVREC** zwischen zwei Linien, darüber ein Palmbaum — ähnliches Gebilde.

Zürich, Winterthur.

Meyer, *Zürich*, Nr. 1. — v. Pfaffenhoffen III, 1. — Dbg. 998, Taf. 44.

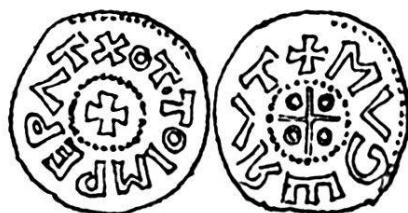
Die vollkommene Uebereinstimmung mit dem sogleich zu besprechenden Denar des im Jahre 973 verstorbenen Herzogs Burkhard II (Nr. 10), lässt keinen Zweifel, dass kein anderer Kaiser als Otto d. Gr. der Münzherr ist, und mag er wohl, wie Meyer vermutet, ihn bei seinem Aufenthalte in Zürich im Jahre 966 haben prägen lassen.

¹ Dieser von de Coster in meine Sammlung übergegangene Denar ist *Münzstudien* II, Taf. 36, Nr. 8, vorzüglich abgebildet. Das erste R in dem **HADTVR_REGVM** bei Engel et Serrure, *Numism. du moyen âge* S. 263, beruht auf Irrthum.

² Etwa der Mannsname Haddo? Vgl. den Pipin mit **PIP_HAO** (Engel et Serrure 200, fig. 360).

Von hier zu verweisen ist dagegen der Pfennig des Munkegaard-Fundes mit **⊕ DI CR_A REX** Kreuz mit **ODDO.** R. **TICARI** Kirche, welchen Thomsen (*Berl. Bl. für Münzk.* III, S. 34) von demselben Otto in Zürich geprägt glaubt; richtig bemerkt schon Köhne (a. a. O. in einer Anmerkung) dass die Stadt in der sächsischen Kaiserzeit immer Turegum, nie Tigurum genannt wurde, *statio Turicensis* heisst der Ort bei seinem ältesten Auftreten im zweiten Jahrhundert (Meyer, *Zürich*, S. 4) und die Benennung Tigurum ist erst von Glareanus aufgebracht und von den Gelehrten irrigerweise ein paar Jahrhunderte hindurch (von 4512--1748) beibehalten worden¹. Die Münze ist unter Otto III in Niedersachsen geprägt und gehört zur Klasse der Adelheidsmünzen, unter denen ich sie S. 456, Nr. 1174, aufgeführt habe.

Otto II (973—983).



2. Hs. wie vorher.

R. **MVΓΙЯVT ⊕** Fadenkreuz mit einem Ringel in jedem Winkel.

Zürich.

Meyer, *Zürich*, Nr. 2. — v. Pfaffenhoffen, 17, Taf. III, 6. — Dbg. 999, Taf. 44.

Auch dieser Denar wird von Meyer wie von Pfaffenhoffen dem ersten Otto zuerkannt. Aber obwohl die Hs. genau die unserer Nr. 1 ist, sogar den unnützen Punkt im Namen **OT • TO** zeigt, möchte ich doch eher an seinen Sohn und Nachfolger denken, weil die Rückseite

¹ Keller, in den *Mitth. d. antiqu. Gesellsch. in Zürich* XII, 285.

auf's Genaueste Herzog Konrads erste Gepräge (Nr. 19) wiederholt. Jedenfalls können wenige Münzen mit so vielem Rechte wie diese dem zweiten Otto zugeschrieben werden.

Heinrich II (1002—1024).

Der Pfennig mit**NICVS** um den vorwärtsgekehrten gekrönten Kopf. R.**RECVMV** um ein Kreuz mit vier Kugeln,

den ich unter Nr. 1000 nach Köhne (*Mém. St-Pétersb.* III, Taf. XVI, 12) hier aufgenommen habe, dürfte hier zu streichen sein. Denn wie ich Dbg. S. 567 (Nr. 1460) und S. 672 mitgetheilt habe, ist uns aus dem Funde von Ladeinoie Pole ein Denar ganz desselben Gepräges zugekommen, der aber auf der Rückseite deutlich ..**MVCVM** • liest und durch einen anderen mit **N** • **MVC.M** ergänzt wird (Dbg. 1460, Taf. 67)¹. Es ist daher in hohem Grade wahrscheinlich dass Köhne ..**RECVM** statt (**NA**)**MVCVM** gelesen hat, zumal er (*Mém. St-Pétersb.* III, S. 75) dieser Münze dieselbe Fabrik zuschreibt wie einer von ihm ebenfalls hierher gelegten, aber nach Maestricht gehörigen. Es ist das Dbg. 247 mit dem Profilkopfe Heinrichs II und auf der Rückseite drei nach Art eines Sternes übereinandergelegten Linien mit angehängten Buchstaben; dass diese mit den dazwischen eingeschobenen **TRAIECTVM** und **P(A)X** gelesen werden müssen, nicht **TVRECEITA**, wie Köhne meint, darüber lässt die Fabrik und das bei Maestricht so beliebte **PAX** keinen Zweifel, ich verweise deshalb auf Dbg. S. 127 und Taf. XI, Nr. 247.

Dagegen mag Köhne Recht haben, wenn er nachstehende Münze für eine Züricher desselben Kaisers erklärt, wenigstens finde ich beim Mangel einer Abbildung und

¹ Auch ein solches Stück der Sammlung Paul Ch. Ströhl, ein Obol (Gew. : 0,512) lässt**NRICVS** R.**VCVM** erkennen.

unbekannt mit dem Originale keinen Grund, seiner Zutheilung mit Bestimmtheit zu widersprechen, zumal das Gepräge der Rückseite der Beschreibung zufolge an vorstehenden Otto I und den folgenden Burkhard Nr. 9 erinnert.

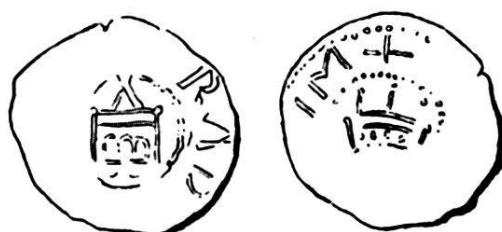
3. **H**EINRIC.. **I**MP. Kaiserkopf rechts.

R. **T**R... **M** zwischen zwei Linien, darüber zweigartige Verzierung.

Mém. St-Pétersb. IV, S. 74, Nr. 302. — Dbg. 1001.

Köhne ergänzt die Umschrift zu **TRIGVM**, bemerkt aber, dass sie nicht sehr deutlich sei.

Konrad II (1024—1039, Kaiser seit 1027).



4. ...**RAD...** Kirche.

R. Krone. Umschrift **TVREGVM** undeutlich.

Dbg. 1263, Taf. 56, S. 479.

Diese Münze, jedoch ohne lesbare ...**RAD...**, habe ich a. a. O. bekannt gemacht und mich über sie wie folgt geäussert : « Das dünne Blech, die schmalen Buchstabenzüge, kurz die ganze Fabrik bringen diesen Denar in nahe Beziehung zu dem Churer, Nr. 986¹. Hier oder in Zürich mag diese Münze geprägt sein. » Diese meine Vermuthung hat sich später in vollem Umfange bestätigt, denn S. 672, II, konnte ich schreiben, dass nach Ausweis besserer Exemplare *Turegum* rückläufig um die Krone zu lesen ist, und fortfahren : « Auf Grund des bei

¹ und — muss ich hinzufügen — dem Rudhard von Konstanz (unten Nr. 9).

« Nr. 581 a, S. 612 gedachten Beyerschen Zeichnungsblattes gehörte zum Plonsker Funde auch ein Exemplar « mit ...RAD... um das Gebäude. Also wohl Conradus, « und eher der Herzog (982—997) als der burgundische « König oder Kaiser Konrad II, obwohl der Charakter « dieses Pfennigs von Nr. 995, 996, Taf. 44, merklich « abweicht, wenigstens dem Anschein nach, denn Originale der letzteren Denare sind mir noch nicht zu Gesicht « gekommen ». Man möchte vielleicht die Ergänzung des ...RAD... zu Conrad bemängeln, weil ihrer Stellung zufolge dies Wort nicht bei dem Kreuz der Kirche, sondern links von demselben beginnen würde, allein solche Unregelmässigkeiten sind ja in dieser Zeit so häufig, dass es kaum nöthig ist, Beispiele dafür anzuführen, für Zweifelnde aber sei auf Dbg. Nr. 140, 185, 1037, 1061, 1922, 1922 a, 1955 hingewiesen. Indessen wenn ich damals in diesem Konrad lieber den Herzog als den Kaiser gesehen habe, so möchte ich bei näherer Erwägung dies jetzt widerrufen, denn wie ich schon damals hervorgehoben habe, weicht diese bemerkenswerth dünne und leichte Münze (0,60 Gr.) mit ihren fadendünnen Buchstaben gar sehr von den Herzogs anderen Geprägen mit der schönen kräftigen Schrift ab, namentlich von Nr. 995, die mir inzwischen in dem herrlichen Exemplare des Berliner Museums (Nr. 995 a, Taf. 106) bekannt geworden ist, und eignet sich vielmehr als Nachfolgerin der dünnen Denare von Herzog Ernst (unten Nr. 23, 24) und als Zeitgenossin der Baseler von Adalbero (oben Nr. 16, 17).



5. ...HVONR... Kaiserkopf von vorn.

Р. . . НАИ... Kirche.

Gew. : 0,01. — Berlin.

Dbg. 1386, Taf. 60.

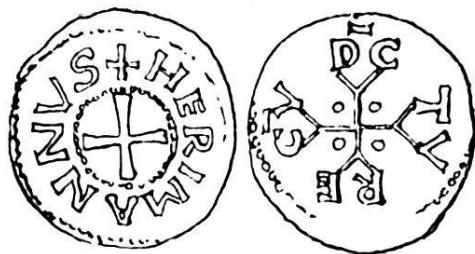
Diese Münze — so habe ich S. 503 sie eingeführt — ist über einen Denar wie Nr. 1263 (obige Nr. 4) überprägt, von welchem noch die Krone deutlich zu erkennen ist. Gehört letzterer, wie ich glaube, nach Zürich, so ist damit auch das Vaterland des vorliegenden Stückes festgestellt. Da nun seitdem, wie bemerkt für unsere Nr. 4, Zürich als Heimath ermittelt ist, so können wir wohl auch für diese stylverwandte Nr. 5 dasselbe annehmen. Bedenken erregt nur das . . . НАИ... der Rückseite, wofür ich in Zürich keine Erklärung finde, während es sich zwanglos zu Step~~НАИ~~us, also den Namen des Schutzheiligen von Konstanz ergänzen lässt.

Weitere Züricher Kaisermünzen sind aber zur Zeit nicht bekannt. Denn die Denare von Heinrich III mit **BRVN** (Dbg. Taf. 22) die Morel-Fatio (a. a. O.) hierher verwiesen, sind längst als westfriesisch erkannt, und der Irrthum von Meyer (II, S. 39) richtig gestellt. Und was den in einem alten Münzkataloge (s. Meyer, *Zürich*, S. 13; v. Pfaffenhoffen S. 33) für Züricherisch erklärten Denar mit **HEINRICVS REX** Rückseite angeblich **CIVITAS ZVRCHO** anbetrifft, so hat Grote unzweifelhaft richtig statt Zürich Regensburg als sein Vaterland nachgewiesen (*Münzstud.* I, 373), man hat augenscheinlich den Münzmeister **VECCHO** eines Denars wie Dbg. 1077, in **ZVRCHO** verwandelt; noch keiner der schlimmsten Lesefehler.

Herzogsmünzen..

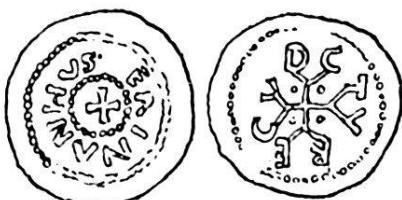
Hermann I (926—948).

6. ✚ **HERIMANNVS** Kreuz.



R. **TV RE CV DC** angehängt an die Enden eines in jedem Winkel mit einer Kugel gefüllten Gabelkreuzes.
Berlin.

Num. Zeitung 1862, Nr. 18. — Dbg. 989.



7. Obol ähnlichen Gepräges, jedoch ohne die Striche über **CV** und **DC**.

Winterthur.

Meyer, Taf. III, 178, II, S. 32, Nr. 7. — v. Pfaffenhoffen II, 2. —
Dbg. 990.

Das Gepräge, das sich noch dem unter den Karolingern gebräuchlichen so sehr nähert, schliesst den Gedanken an Hermann II (997—1004), der Meyer (II, 32) und Grote (*Münzstud.* I, 372) gekommen ist, nothwendig aus. Charakteristisch und dieser Frühzeit eigen sind die schönen sauberen Buchstaben, beide Münzen machen den Eindruck edler strenger Einfachheit. Die Schlussbuchstaben **DC** erklärt v. Pfaffenhoffen in Uebereinstimmung mit Meyer durch **DVX COMES** (scil. Rhætiæ), denn auch in Urkunden führte er beide Titel. Diese Deutung bestreitet Grote a. a. O., weil die Titel doch wohl auf der Vorderseite hinter dem Namen stehen müssten, aber sein Gegenvorschlag, **TVRECVD** (statt **TVRECVM**) **Civitas** zu lesen, scheitert schon an der Schreibweise des Denars, wenn auch der früher allein bekannte Obol dies mit

seinem **VDC**, ohne die Striche über diesen Buchstaben zuliesse. So wird also wohl v. Pfaffenhoffen Recht behalten.

Ludolf (949—954).



8. **¶ IIVTOLFVS DVX** Kreuz mit vier Kugeln.
R. TVRE-CVM in zwei Zeilen, unter einer baumartigen Verzierung.

v. Pfaffenhoffen II, 5. — Meyer, Taf. III, 179. — Dbg. 991, Taf. 43.

Die Abbildungen bei v. Pfaffenhoffen und Meyer weichen etwas von einander ab, da jene das Kreuz ohne Kugeln und das **V** im Herzogsnamen verwischt zeigt; die Meyers scheint mir vorzuziehen, da sie doch wohl nach dem einzigen, in Zürich befindlichen Originale gemacht ist. — Der Denar Ludolfs mit Monogramm, das Mader (IV, S. 77) in Monasterium (im Elsass oder in Graubünden) auflöst, ist wohl in Breisach geprägt, wo ich ihn, v. Pfaffenhoffens Ausführungen folgend, S. 342, Taf. 39, Nr. 897, eingestellt habe.

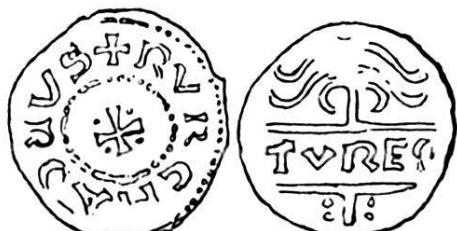
Burkhard II (954—973).



9. **¶ PVRCHARDVS** Kreuz.

R. **COMES** unter einer Palmbaumartigen Verzierung,
darunter eine Rosette.

Meyer, *Zürich*, Nr. 3. — v. Pfaffenhoffen III, 2. — Dbg. 992,
Taf. 43.



10. **★ BVRCHADVS** Kleines Kreuz mit vier Kugeln.
R. **TVREG** zwischen zwei Linien, überragt von einer
Palmenartigen Figur.

Meyer, *Zürich*, Nr. 4. — v. Pfaffenhoffen III, 3. — Dbg. 993, Taf. 43.

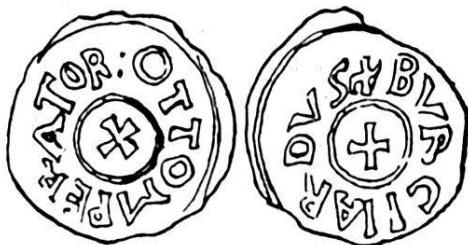


10 a. Ebenso, aber **★ BVRCHARDVS**

Meyer II, Taf. IV, 28.

Meyer legt in seinen *Aeltesten Münzen von Zürich* (S. 12) erstere Münze, weil der Titel *comes* in dem an das karolingische gränzende Zeitalter üblich gewesen, dem ersten Burkhard (917—926), die andere dem zweiten bei, und zwar diese wegen ihrer Aehnlichkeit mit obigem Denare Ottos I, Nr. 1, wogegen v. Pfaffenhoffen, gestützt auf letzteren Umstand und die Verwandtschaft beider Münzen unter einander beide dem jüngeren Burkhard giebt, und dazu bemerkt, dass der stolze Aeltere, der sogar nach der burgundischen Krone getrachtet und sich der Oberhoheit

des deutschen Königs Heinrich I nicht habe fügen wollen, sich schwerlich mit dem einfachen Titel eines Grafen (von Rhätien) begnügt haben würde. Und das ist ohne Zweifel richtig, man kann beide sich so ähnlich sehende Münzen nicht trennen, und da Nr. 10 bis auf den Namen nur eine Wiederholung der zwischen 962 und 973 geschlagenen Otto-Münze Nr. 1 ist, so darf Nr. 9 nicht in die Jahre 917—926 gelegt werden. Daher hat denn auch Meyer in seiner II. Ausgabe S. 32 sich entsprechend berichtet.



11. OTTO IMPERATOR Kleines Kreuz.
R. ✚ BVRCHARDVS Kleines Kreuz.

Mader IV, S. 78. — Beyschlag IV, 6. — v. Pfaffenhoffen III, 5. —
Dbg. 900, Taf. 39.

Mangels Angabe der Prägestätte habe ich diesen Denar unter die Breisacher aufgenommen, nicht gerade weil ich ihn in Breisach geprägt glaubte, sondern weil ich dort alle der Bezeichnung des Prägortes entbehrende alemannische Herzogsmünzen untergebracht habe. Seine grosse Aehnlichkeit aber mit den beiden vorhergehenden und dem Otto I, Nr. 1, sowie seine Verschiedenheit von den sicheren Breisachern lassen es mir doch annehmlicher erscheinen, ihn als Züricher anzusprechen, noch dazu da das Kreuz auf beiden Seiten in Zürich heimisch zu sein scheint (s. Nr. 6, 7, 19, 20), nicht aber in Breisach. Auch Meyer hat (II, S. 33) diese Münze unter die Züricher aufgenommen.



12. **¶ DVOCVLSVAD** Kreuz.

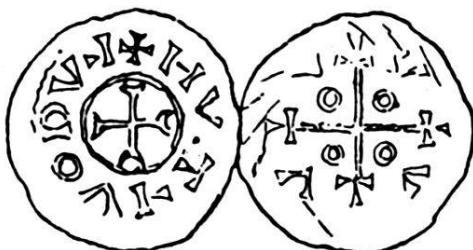
R. ZVRICH rückläufig im Felde, darüber und darunter

J **¶ L**

Kaiserl. Archäolog. Kommiss. in St. Petersburg.

Blätter für Münzkunde VI, Taf. 71, Nr. 10, S. 291. — Dbg. 994, Taf. 43.

Will man nicht **LVDOVICVS IMP**, so wie etwa auf Brüsseler, Lütticher, Esslinger u. a. Münzen lesen, so passt kein Name besser zur Deutung der verderbten Umschrift der Hauptseite als Burkhards (**PVRCARS DVX**), man vergleiche auch den in Grösse und Fabrik diesem so nahestehenden Breisacher desselben Herzogs (Dbg. 898 a, Taf. 39). Nach Herzog Konrad (997) kann diese schöne und grosse Münze nicht wohl geprägt sein, da sie aus dem um 1000 vergrabenen Schatze von Minsk (Dbg. S. 45, Nr. 6) kommt. Merkwürdig ist die deutsche Form des Stadtnamens, wie sie auf den Brakteaten gebräuchlich ist; man vergleiche die Münzen mit den deutschen Namen Regensburg, Salzburg, Strassburg.



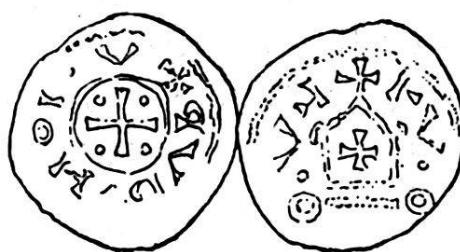
13. **¶ HV • H VODV H** Kreuz, dessen Enden halbmond-förmig auslaufen.

R. Kreuz, dessen Armen je ein **T** angehängt ist, in den Winkeln Ringel, als Umschrift **VVVV**

Kaiserl. Archäolog. Kommiss. in St. Petersburg.
Berliner Blätter für Münzkunde VI, Taf. 71, Nr. 11, S. 292. —
Dbg. 1285, Taf. 57.

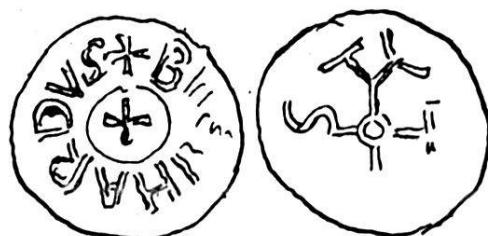
Schon bei der ersten Besprechung dieser Münze habe ich auf ihre Aehnlichkeit mit der vorhergehenden, aus demselben Funde stammenden aufmerksam gemacht. Bei näherer Betrachtung glaube ich nicht zuviel zu wagen, wenn ich sie hier anschliesse, denn es ist wohl erlaubt, auf der Rückseite, die Enden des Kreuzes für **T** nehmend, ein viermal wiederholtes **TV** zu lesen, und so dann scheinen mir auch die vier Ringel in den Kreuzeswinkeln bedeutsam, es sind dieselben, die wir anstatt der sonst üblichen Kugeln schon auf der Nr. 2 von Otto II angetroffen haben und welche wir auf nachfolgender Nr. 19 von Herzog Konrad und dann ferner noch auf den Halbbrakteaten Nr. 25, 28, 30 sehen werden. Es scheint danach fast, als ob diese vier Ringel ein Zeichen der Züricher Münzstätte seien, so gut wie Halbmonde die Wormser (Dbg. S. 324) und die zwei Pünktchen neben der grossen Kugel (Dbg. S. 319, Nr. 834) die von Speier bezeichnen.

Ob dann etwa auch die gleichfalls bei Minsk aufgetauchte Nr. 1286, Taf. 57 hier einzureihen, lasse ich dahingestellt, das zweimalige **TV** neben der Kirche ladet dazu ein, auch ist Fabrikähnlichkeit vorhanden und möglicherweise auf der Hauptseite ein entstelltes *Burcardus dux* zu lesen. Auf alle Fälle gebe ich hier die Beschreibung :



14. ♫ ♖DVHOI • V Kreuz mit einem Punkte in jedem Winkel.

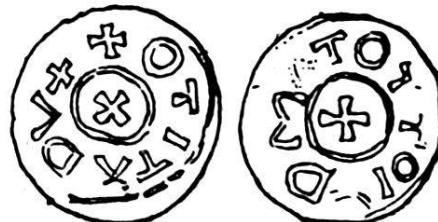
R. **H V • O_O • V H** Kirchenportal.
Kaiserl. Archäolog. Kommiss. in St. Petersburg.
Blätter für Münzkunde VI, Taf. 71, Nr. 12, S. 292. — Dbg. 1286,
Taf. 57.



15. **⊕ B . . D H A R D V S** Kleines Kreuz.
R. (Unvollständiges) **T V R E G V M** im Monogramm.
E. Bahrfeldt in Berlin.
Berliner Münzblätter, S. 2769.

Dieser Denar steht in der Mitte zwischen denen von Hermann I, Nr. 3, und den folgenden von Hermann II, Nr. 22, sowie von Ernst, Nr. 23, 23a, 24, an letztere erinnert die vernachlässigte Arbeit, an erstere das Monogramm.

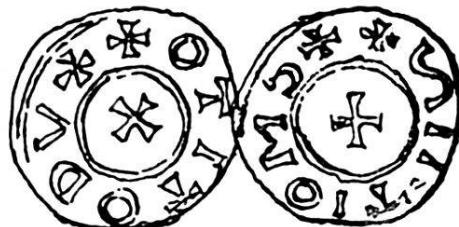
Otto I (973—982).



16. **OTTO IMPMAT** Kleines Kreuz.
R. **⊕ OTITA DVX** Kleines Kreuz.
Kaiserl. Archäolog. Kommiss. in St. Petersburg.
Meyer, *Zürich*, S. 13. — v. Pfaffenhoffen IV, 2. — Dbg. 902,
Taf. 39.

Meyer hat diesen Denar unter die Züricher aufgenommen, da er mit Zürichern von Kaiser Otto, Herzog

Burkhard und Konrad in Chur gefunden worden. Dem schliesse ich mich an, da nichts gerade für die andere herzögliche Münzstätte Breisach und gegen Zürich, für letzteres vielmehr das Kreuz auf beiden Seiten (s. Nr. 41) spricht. Pfaffenhoffen bekennt, dass er so wenig wie Meyer die Namensverstümmelung **OTITA** statt **OTTO** zu erklären vermöge; dass wir es in der That nur mit einer solchen Verstümmelung zu thun haben, die jeden Erklärungsversuch ausschliesst, scheint nachstehender Pfennig mit **OTITO** zu beweisen, der also vermöge des schmarotzerhaften I den ersten Schritt auf dem Abwege darstellt, dem als zweiter die Verwandlung des letzten O in A folgt; wäre es nicht zu spitzfindig, so könnte man sogar meinen, dass hier die Kugel des **OT • TO** der Nr. 1, 2 und 21 in I übergegangen sei.

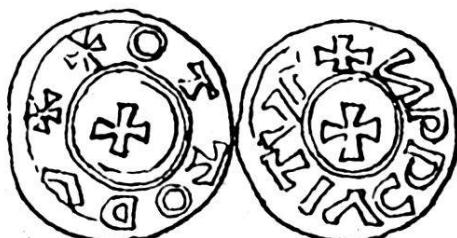


17. ♦ COMITIUS ♦

R. ♦ OTITO DVX Sonst ebenso.

Dbg. 902 a, Taf. 39.

Die ziemlich richtige Rückseite lässt fasst glauben, dass auf der Hauptseite rückläufig **COMITIUS** zu lesen sei, entsprechend dem **COMES** obiger Nr. 9.



18. ♦ OTTO DVX

R. ♦ OTITO DVX Beiderseits kleines Kreuz.

H. Hildebrand, *Fund von Fölhagen*, Taf. I, 7 (in *Antiq. Tidsskrift för Sverige* Bd. III). — Dbg. 903, Taf. 40.

Hans Hildebrand, der uns mit dieser Münze bekannt gemacht hat, liest **NaPPurg CIVITAS**. Aber Ottos Nabburger Münzen haben ohne Ausnahme denselben baierischen Typus, wie alle seine in Baiern geprägten Münzen überhaupt, d. h. Kreuz mit vier Kugeln, Rückseite : Kirchengiebel nebst Münzmeister-Namen, und es ist daher vollständig unglaublich, dass diese Regel, die bis zum Aufkommen des neuen Gepräges (mit Schriftkreuz) unter Herzog Heinrich V schlechterdings keine Ausnahme erleidet, hier allein ausser Augen gesetzt sein sollte. Unser Denar zeigt vielmehr entschieden schwäbisches Gepräge, nämlich das kleine Kreuz beiderseits. Freilich der Deutung des **NPPOCIVITVN** stehe ich rathlos gegenüber, und meine nur, dass man es noch eher auf Breisach (**iN PRisacha**) als auf Zürich beziehen könnte.

Konrad (982--997).

19. **CHVONRADVS DVX** Kreuz mit vier Kugeln.

R. **¶ TVREDVN** rückläufig. Fadenkreuz mit einem Ringel in jedem Winkel.

Kopenhagen.

Berliner Blätter für Münzkunde III, Taf. XXVI, 4. — Dbg. 996, Taf. 44.

Wie schon bemerkt obigem Otto II, Nr. 2, auf's Aeuserste ähnlich.

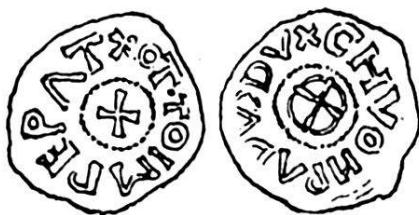


20. **CHVONRADVS DVX** Kreuz mit vier Kugeln.

R. **TVREGVM** Kreuz mit ankerförmig endenden Armen.

Dbg. 995 a, Taf. 106, S. 809.

Der Fund von Leetze (Dbg. S. 770, Nr. 122) hat uns diese schöne Münze bescheert, die sich durch tadellose Erhaltung ebenso auszeichnet als durch trefflichen Stempelschnitt, der sie weit über die ganz ähnliche, von Meyer (Zürich Nr. 6) und v. Pfaffenhoffen (IV, 5) gebrachte erhebt. Man sieht eben geschickte neben ungeschickten Stempelschneidern in Thätigkeit.



21. **⊕ OT • TO IMPERAT** Kleines Kreuz.

R. **⊕ CHVONPADV Dvx** Kreuz auf einem Kreise liegend.

Donaueschingen.

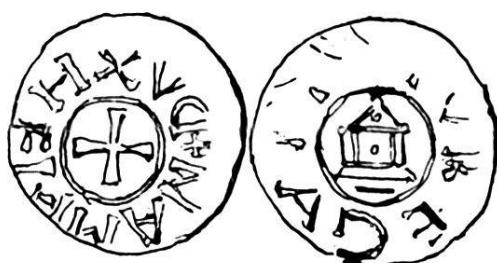
v. Pfaffenhoffen IV, 6. — Dbg. 904, Taf. 40.

Der hier genannte Kaiser kann sowohl Otto II als III sein, mit jedem von beiden hat Konrad etwa ein Jahr zusammen gewaltet. Indessen scheint mir die Aehnlichkeit namentlich der Hauptseite mit Otto I und II (oben Nr. 12) die sich bis auf das **OT • TO** erstreckt, doch mehr für Ersteren zu sprechen, sowie für Zürich als Münzstätte das beiderseitige Kreuz.

Zu erwähnen ist noch die von v. Berstett (*Münzgeschichte des Elsass*, S. 54, Nr. 146) unrichtig diesem Herzoge zugetheilte Münze, von der v. Pfaffenhoffen (S. 24) sagt, dass sie ihm die Nachahmung einer baierischen zu sein scheine; er drückt sich damit allzu bescheiden aus, denn die Berstett'sche Abbildung lässt keinen Zweifel, dass wir es mit einem Denare des baierischen Herzogs Hein-

rich V (Dbg. 1090 *c* und *d*) zu thun haben, dessen unter dem Giebel genannten Münzmeister Konrad v. Berstett für den Herzog angesehen hat.

Hermann II (997—1003), oder **III** (1003—1012).



22. **XV D·M·HERIMAN** Kreuz.

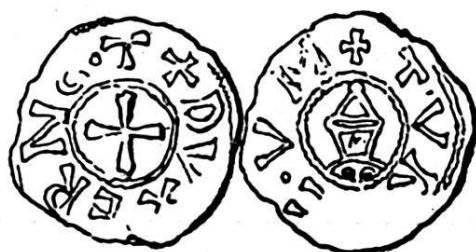
R. **TVREGAM** Kirche.

E. Bahrfeldt in Berlin.

Bahrfeldt, *Leissow. III*, 497. — Dbg. 1923, Taf. 106, S. 809.

Fest steht nur dass Hermann I (926—948) keinen Antheil an dieser Münze hat; ob sie aber vom II. oder dem III. herrührt, das lässt sich nicht entscheiden, obwohl ihre Aehnlichkeit mit den folgenden Geprägen Herzogs Ernst unverkennbar ist; immerhin mag auch auf den Churer Ulrich mit der **DEXTERA DNI** (unten Nr. 5) hingedeutet werden. Hermann IV (1030—1038) wird durch den Fund ausgeschlossen, der nicht lange nach 1015 verscharrt ist.

Ernst I (1012—1015), oder **II** (1015—1030).

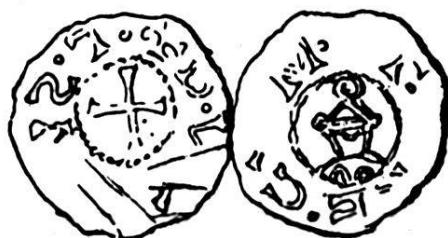


23. **DXV ERN(S)T** Kreuz.

R. ♦ TVR(E)C • VM Kirche.

Gew. : 0,75. — Berlin.

Zeitschr. für Numismatik II, 327, Nr. 2. — Dbg. 997, Taf. 44.



23 a. Ebenso, aber ♦ D • VX (ER)NS • T •

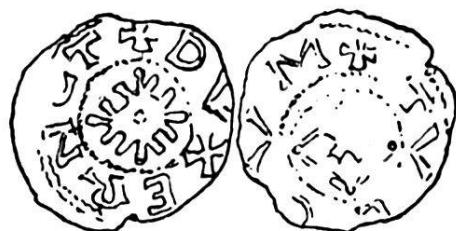
R. (♦) T • (V)RE • C(V)M

Gew. : 0,75. — Berlin.

Zeitschr. für Numismatik II, 327, Nr. 13. — Dbg. 997 a, Taf. 44.

Dünn und schon mit merklichen Spuren des *quadratum supercusum* geben sich diese erst durch den Fund von Kowal (Dbg. S. 48, Nr. 13) uns bekannt gewordenen Münzen als Vorläufer der nunmehr folgenden Halbbräakteaten zu erkennen. Wem von beiden Herzögen sie gehören, ob dem Vater oder dem Sohne, das wird nicht auszumachen sein, indessen dürfte die längere Regierungs dauer für Letzteren ins Gewicht fallen, den seine Schicksale, seine romantische Freundschaft mit Werner von Kyburg, sein Ringen mit dem Kaiser und Uhlands gleichnamiges Trauerspiel vor der Vergessenheit bewahrt haben. Sein kurzer Name ist es wohl, der ebenso wie auf den baierischen Geprägen Herzog Ottos den Stempelschneider zur Einfügung der vielen Punkte veranlasst hat. Dass dieselben auch mitten im Worte auftreten haben wir bereits oben bei Nr. 1, 2 und 21 wahrgenommen, und sehen es später bei den Churer Denaren (Nr. 2 d und 5) und sonst vielfach.

24. ♦ DVX ERNST Kreuz belegt mit einem sich rechtwinklig schneidenden Doppelpaar von Parallelen.



R. **TVRECVM** Kreuz in einer Raute.

Aukt. Kat. Hess, 19. Oktober 1891, Frankfurt, Nr. 498. — Dbg. S. 672, Nr. 1681, Taf. 85.

Sehr eigenthümlich und neu ist die Figur der Rückseite, vielleicht soll sie einen Stern darstellen oder einflammendes Kreuz, ähnlich dem mit der Beischrift **LVX** auf einem Styca des Königs Ecgfrith von Northumberland¹. — Aus demselben Funde von Ladeinoie Pole wird a. a. O. Nr. 499 folgender Pfennig angeschlossen, über den ich aber Mangels Ansicht, Abdrucks oder Abbildung keine Auskunft zu geben im Stande bin.

ER....NI EX Unbestimmte Figur (Vogel?).

R. ...C.A....I Kirche.

Hiermit schliesst für jetzt die schon recht stattliche Reihe der Züricher Herzogsmünzen. Zwar hat man dem Herzog Rudolf, der als Gegenkönig am 15. Oktober 1080 unweit Merseburg den Schlachtentod starb, zwei Gepräge beigelegt, aber beide müssen ihm abgesprochen werden. Denn der Denar bei Götz, *Kaisermünzen* Nr. 297, ist von König Otto III in Deventer geschlagen (s. Dbg. 560), und das vielbesprochene Bleistück mit *** RVDOLFVI' RI** Kreuz, Rückseite **TVRE_CVM** in zwei Zeilen (Meyer, *Zürich*, I, 7; v. Pfaffenhoffen V, 2) ist etwa anderthalb Jahrhunderte älter. Nach Meyer (*Zürich*, S. 14) ist das einzige bekannte Exemplar bei der Kreuzkirche nahe bei Zürich — wann sagt er nicht — gefunden; nach v. Pfaffen-

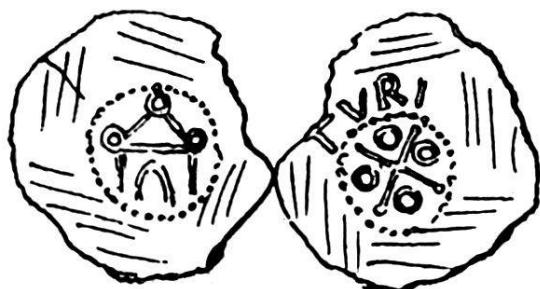
¹ Hawkins, *Silver coins of England*, Taf. VIII, 99.

hoffen hat es schönen Bleiglanz, ist jedoch nicht patinirt oder oxydirt. An der Aechtheit möchte ich, wenngleich v. Pfaffenhoffen diese Frage offen lässt, nicht zweifeln, denn die beiden angezogenen Abbildungen stellen uns ein Gepräge wie es der spätkarolingischen Zeit entspricht, vor Augen, und insbesondere ähnelt es dem oben angeführten **LVDOVVICVS REX**, Rückseite **HADTV—REGVM**, nur dass die Buchstaben plumper, wenn auch durchaus zeitgemäss sind. Man wird aber nicht mit Mader (I, 77) und Meyer (a. a. O.) dies Stück für eine Nothmünze des genannten Gegenkönigs erklären dürfen, sondern mit Grote (*Münzstud.* I, 374) für eine Stempelprobe Rudolfs II, Königs von Hochburgund, geschlagen als er in dem gegen Herzog Burckhard I von Alemannien geführten, durch des Letzteren Sieg bei Winterthur, 919, geendeten Kriege die Stadt Zürich in Besitz genommen hatte. Man könnte sie also, immer unter Voraussetzung ihrer Aechtheit, an die Spitze unserer Reihe stellen.

Ohne Namen des Münzherrn.

Es giebt eine Reihe Halbbrakteaten, welche nach ihrer Fabrik, theilweise auch auf Grund von Funden, in das XI. Jahrhundert, zum Theil sogar in dessen Mitte gelegt werden müssen, und welche vermöge der Aufschrift des einen, der Aehnlichkeit der anderen mit diesem, hauptsächlich aber wegen massenhafter Ausgrabung in der Nähe von Zürich dort ihre Heimath haben müssen. Meyer, der sie in seiner *Zürcher Münzgeschichte* in den folgenden sechs Sorten, Nr. 25—30 verzeichnet, glaubt, dass sie von der Frauenabtei zu St. Felix und Regula daselbst geschlagen seien, indem er vermuthet, dass diese in der Mitte des XI. Jahrhunderts das Münzrecht erlangt habe. Die Gründe aber welche er dafür beibringt, sind durchaus nicht überzeugend, denn dass im

Jahre 1153 ein *Rudolfus monetarius* unter den Dienstleuten dieser Abtei genannt wird, berechtigt uns doch in keiner Weise, denselben Zustand schon mehr als ein Jahrhundert früher vorauszusetzen. Mit mehr Recht könnte man vielleicht darauf hinweisen, dass die Mitte des XI. Jahrhunderts uns die meisten Stifter im Besitz des Münzrechts zeigt. Es liegt also nicht mehr als die Möglichkeit vor, dass diese Münzen von der gedachten Abtei ausgegangen sind, ohne dass jedoch die Möglichkeit kaiserlicher oder herzöglicher Prägung ausgeschlossen wäre.

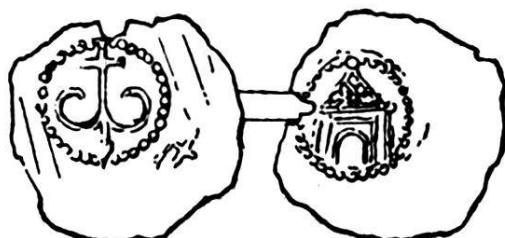


25. Kirchenportal. Ohne lesbare Umschrift.

R. **TVRI...** Kreuz mit einem Ringel in jedem Winkel.

Meyer, Zürich, Nr. 9, ähnlich 8. — Dbg. 1002, Taf. 44.

In mehr als hundert Exemplaren in Zürich beim Abreissen des alten Rathauses und beim Oberdorftore gefunden.

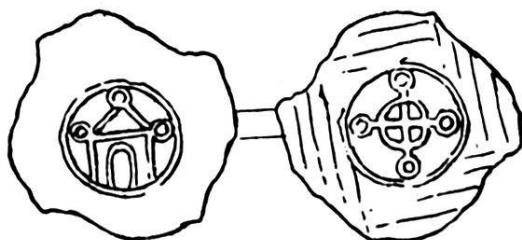


26. Kirchenportal.

R. Ankerkreuz. Umschrift unlesbar.

Meyer, Zürich, 10. — Revue franç. 1849, Taf. XII, 30. — Dbg. 1003.

In etwa zweihundert Stücken bei Wetzikon, fünf Stunden von Zürich, gefunden.

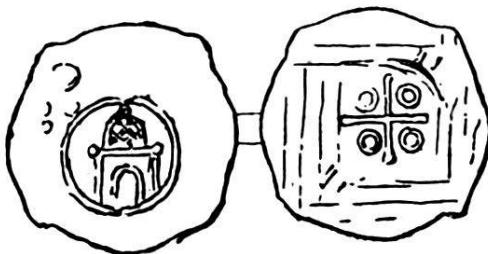


27. Ebenso.

R. In vier Ringel auslaufendes, mit einem Kreise belegtes Kreuz. Umschriften undeutlich.

Meyer, *Zürich*, Nr. 11. — Dbg. 1004.

In wunderlicher Weise hat der alte Hottinger (*De num. bract. Tigur.*) diese Münze verkannt, indem er statt der Kirche einen sitzenden Kaiser, das Schwert auf dem Schoosse, gesehen und für Karl den Grossen, ähnlich der Darstellung am Zürcher Münster, erklärt hat. Meyer hat Hottingers Abbildung auf seiner Taf. V, 39 wiederholt aber dessen Irrthum (II, S. 41) richtig gestellt.



28. Kirchenportal mit rundem Dache.

R. Kreuz mit einem Ringel in jedem Winkel. Ohne lesbare Umschriften.

Meyer, *Zürich*, Nr. 12 (ähnlich Nr. 13 einseitig). — Dbg. 1005.

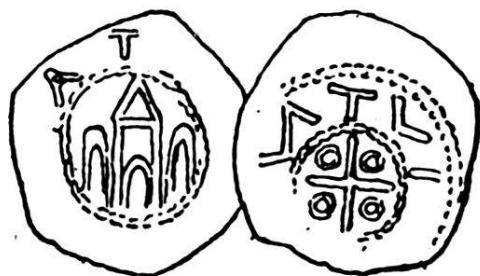
29. Einseitiger Halbbrakteat ohne erkennbare Um-

schrift. Kreuz, in jedem Winkel eine von einem Doppelbogen umschlossene Kugel.

Meyer, *Zürich*, Nr. 14. — Dbg. 1007.



Meyer nennt diese Halbbrakteaten Halbe- und Drittelen-Denare. Letzteres ist gewiss nicht richtig; wie will man sich bei der ausserordentlich nachlässigen Stückelung jener Zeit¹ Halbe- und Drittelen-Denare zu unterscheiden getrauen? Es sind ohne Zweifel sämmtlich ganze Denare; dass eine ganze Prägung nichts als Hälblinge zu Tage gefördert, dürfte wohl ohne Beispiel sein. Für Pommern zwar hatte Köhne diese Ansicht aufgestellt, ich habe aber deren Irrthümlichkeit (in meiner *Münzgeschichte Pommern's* S. 5) nachgewiesen. — Als Zeitgenossen obiger ihnen sehr verwandten Denare des Bischofs Dietrich von Basel stellt diese Münzen die folgende, dem Funde von *S. Paolo fuori le mura* entstammende dar:



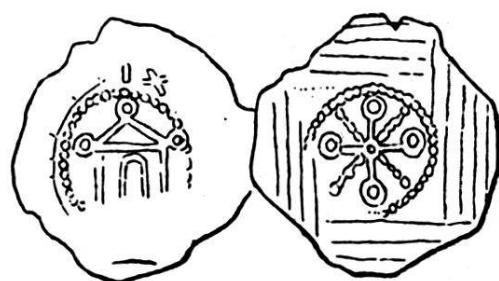
30.Λ(T) Dreithürmige Kirche.

R. TVI...M Kreuz mit vier Kugeln (wie auf Nr. 25 und 28).

Revue franç. 1849, Taf. XII, 37. — Dbg. 1008, Taf. 44.

¹ S. Dbg. S. 11—14.

Wie die ged. Baseler weisen auch vorstehende Halbbrakteaten die zahlreichen Hammerschläge auf, mittelst deren die Schrötlinge auf die erforderliche Dünne gebracht sind. Auch in der Elendigkeit der Zeichnung und Ausprägung wetteifern, ja übertreffen sie noch gewisse Maestrichter, denen wenigstens die grössere Dicke der Silberplatte noch etwas Rückhalt giebt. Vertrauenswerth erscheint auch das Stück, das Meyer (II, S. 39, Nr. 6, Taf. V, 40) aus Hottingers Münztafel mittheilt :



31. Kirchenportal.

R. Vierspeichiges von Perlen gebildetes Rad, belegt mit einem in Kreise auslaufendem Kreuze.

Meyer II, Taf. V, 40.

IV. Chur.

Der einzigen karolingischen Münze (von Ludwig dem Frommen, Mader IV, 9) folgt erst nach langer Unterbrechung nachstehende von :

Otto I (930—973, Kaiser seit 962).

1. **¶ OTTO CAESAR** Kreuz.

R. **C-R**
V A zu Seiten einer Kirche.